

Der US-Journalist Rick Rozoff untersucht die Rolle des remilitarisierten Deutschlands in einer global agierenden NATO.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 154/09 – 17.07.09**

Die neue NATO: Deutschland kehrt auf die militärische Weltbühne zurück

Von Rick Rozoff, Stop NATO
GLOBAL RESEARCH, 12.07.09

(<http://www.globalresearch.ca/index.php?context=va&aid=14332>)

Als die beiden aus dem Zweiten Weltkrieg hervorgegangenen deutschen Staaten – die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik, also West- und Ostdeutschland – 1990 vereinigt wurden, war das für viele in Europa und auf der ganzen Welt eine glückliche Zeit voller Hoffnungen auf einen Kontinent des Friedens und vielleicht sogar der Abrüstung.

Obwohl die USA dem letzten Präsidenten der Sowjetunion, Michail Gorbatschow, versprochen hatten, die North Atlantic Treaty Organization / NATO nicht "einen Zoll" nach Osten auszuweiten, wurde durch die deutsche Wiedervereinigung nicht nur die ehemalige Deutsche Demokratische Republik von der Bundesrepublik vereinnahmt, die NATO und ihr Militärblock bewegten sich im Laufe der nächsten Jahre auch hunderte von Kilometern näher an die russische Grenze, und zwölf osteuropäischen Staaten schlossen sich ihr an. Fünf dieser zwölf neuen NATO-Mitglieder waren Republiken Jugoslawiens und der Sowjetunion gewesen, die beide nicht mehr existieren.

Es begann aber kein Zeitalter der Abrüstung in einem Europa ohne Militärblöcke und ohne Kriege. Nach dem Zusammenschluss der beiden deutschen Staaten und der gleichzeitigen Auflösung des Ostblocks und der UDSSR ein Jahr danach entstand ein Europa, das fast völlig von einer von den USA kontrollierten globalen Militärmacht beherrscht wurde.

Nur einige Monate nach der Wiedervereinigung begann Deutschland, das damals eine CDU/CSU-geführte Regierung unter Kanzler Helmut Kohl hatte, an der Aufsplitterung der Bundesrepublik Jugoslawien zu arbeiten, die gleichzeitig mit der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in ihre Einzelstaaten zerbrach.

Die Regierung Kohl und ihr FDP-Außenminister Hans-Dietrich Genscher drängten sofort auf die Anerkennung der jugoslawischen Teilrepubliken Kroatien und Slowenien (als selbständige Staaten). Kroatien war der Nachfolger des von den Nazis während des Zweiten Weltkrieg gegründeten unabhängigen Staates Kroatien, und Slowenien war damals unter Deutschland und seinen faschistischen Verbündeten Italien und Ungarn aufgeteilt worden.

Was die Regierung des gerade wiedervereinigten Deutschlands tat, lässt sich am besten mit einem Zitat aus Victor Hugos poetischem Drama "Cromwell" ausdrücken: Schmiedet das Eisen so lange es heiß ist, und lasst es beim Schmieden nicht kalt werden!

Ende 1991 hatte Deutschland die anderen Mitglieder der Europäischen Gemeinschaft, die jetzt zur Europäischen Union geworden ist, soweit gebracht, dass sie die beiden abgefallenen jugoslawischen Teilrepubliken (als selbständige Staaten) anerkannten.

Als Berlin Druck (auf die anderen europäische Staaten) ausübte, warnte der stellvertretende serbische Außenminister Dobrosav Vezovic, dass sei "ein direkter Angriff auf Jugoslawien", der "Jugoslawien von der Weltkarte löscht". [1]

Deutschland war schon wieder auf dem Weg, die Karte Europas neu zu entwerfen und würde bald bereit sein, zum ersten Mal nach dem Dritten Reich wieder militärische Gewalt außerhalb seiner Grenzen einzusetzen.

1995 schickte Berlin bereits 4.000 Soldaten nach Bosnien – zum größten Militäreinsatz im Ausland seit dem Zweiten Weltkrieg. Aber seine Rückkehr zur Anwendung militärischer Gewalt fand nach fast 55-jähriger Unterbrechung erst 1999 im Krieg der NATO gegen Jugoslawien statt.

Die vom Westen benutzte Begründung für diesen Krieg, die Operation Allied Force (Operation Verbündete Kraft), war die Behauptung, man müsse intervenieren, um in der serbischen Provinz Kosovo einen Völkermord zu verhindern. Der auf die heftig angefachte Krise folgende 78-tägige Bombenkrieg wurde dann auf eine Art gerechtfertigt, die der dänische Philosoph Soren Kierkegaard einmal "die teleologische Suspendierung der Ethik" genannt hat.

Diese Begründung war aber nur vorgeschoben. Die Abtrennung des Kosovo von Serbien und die weitere Zerschlagung der ehemaligen Bundesrepublik Jugoslawien in Teilrepubliken war der letzte Akt eines jahrzehntelangen Dramas, dessen Ausgang aber schon feststand, bevor sich der Vorhang zum ersten hob.

Im Januar 1991 richtete der ehemalige amerikanische Kongressabgeordnete Joseph DioGuardi in seiner Eigenschaft als Präsident der Albanian American Civic League (der Albanisch-Amerikanischen Bürgervereinigung) an den deutschen Kanzler Kohl folgende Forderung:

"Die Europäische Gemeinschaft sollte unter der derzeitigen Führung der Bundesrepublik Deutschland die Republik Kosovo als souveränen und unabhängiger Staat anerkennen, weil das die einzig logische und wirksame Lösung ist, um die Albaner im Kosovo von ihren kommunistischen serbischen Unterdrückern zu schützen." [2]

Fünf Monate früher, im August 1990, hatte DioGuardi sechs US-Senatoren, darunter auch Robert Dole, auf einer Tour durch den Kosovo geführt.

Ein Jahr, bevor der Krieg begann, waren in deutschen Zeitungen Schlagzeilen wie "Kinkel droht mit einem Eingreifen der NATO im Kosovo" zu lesen, womit der damalige deutsche Außenminister Klaus Kinkel gemeint war; der wurde auch 1998, wie folgt, zitiert: "Natürlich ist in Betracht zu ziehen, ob die Kosovo-Albaner unter moralischen und ethischen Gesichtspunkten dran gehindert werden dürfen, Waffen für ihre Selbstverteidigung zu kaufen." [3]

Der kanadische Professor und politische Analyst Michel Chossudovsky hat auf seiner Website Global Research umfassend und pointiert über die Rolle des deutschen Bundesnachrichtendienstes / BND bei der Bewaffnung und Ausbildung der so genannten Kosovo Liberation Army (Kosovo-Befreiungsarmee) im Vorfeld und zur Vorbereitung des anschließenden NATO-Angriffs auf Jugoslawien berichtet. (s. <http://www.globalresearch.ca/index.php?context=va&aid=7996> und für die anschließende Entwicklung <http://www.globalresearch.ca/index.php?context=va&aid=11239>)

Im Kosovo überschritt Deutschland, das in den 90er Jahren schon Truppen nach Bosnien entsandt und ein Feldlazarett in Kroatien bereitgestellt hatte, die seit dem Zweiten Weltkrieg eingehaltene rote Linie, als sich die Luftwaffe mit ihren Mehrzweck-Tornados zum ersten Mal seit 1945 wieder an Kampfeinsätzen beteiligte.

Der Präzedenzfall wurde noch ausgeweitet, als Deutschland nach der Bombardierung mit mehr als eintausend seiner Soldaten auch an der im Juni 1999 beginnenden Besetzung des Kosovo durch NATO-Truppen teilnahm. Ein deutscher General (Klaus Reinhardt) übernahm den Befehl über die 50.000 NATO-Soldaten der Kosovo Force / KFOR.

Aus dem Gedächtnis sei der Bericht eines amerikanischen Reporters zitiert, der die Äußerung eines älteren Kosovo-Albaners bei der Ankunft der ersten deutschen Truppen etwa so wiedergegeben hat: "Wo seid ihr gewesen? Wir haben euch vermisst. Als ihr das letzte Mal hier wart, habt ihr die richtigen Grenzen gezogen."

Der Rubikon war überschritten. (Das italienische Flüsschen, das Cäsar beim Kampf um die Macht in Rom überquerte, steht als Symbol für eine folgenschwere Entscheidung.) Deutschland war von seinen westlichen Verbündeten vom Makel seiner Nazi-Vergangenheit befreit worden, und es stand ihm frei, wieder weltweit Truppen zu entsenden und Krieg zu führen.

In einem SPIEGEL-Artikel vom Februar dieses Jahres hieß es dazu: "Die Phase der deutschen Militärinterventionen, die vor 10 Jahren während des Kosovo-Krieges begann, ist keineswegs zu Ende, trotz der Tatsache, dass die Mehrheit der Deutschen das gern möchte. Im Gegenteil: Das Zeitalter von Auslandseinsätze für die Deutschen und ihre Streitkräfte hat gerade erst begonnen." [4]

Die Büchse der Pandora (aus der nach einer griechischen Sage das Böse in die Welt kam) ist geöffnet, und seit 2007 wurden nach Angaben des deutschen Verteidigungsministeriums "rund 8.200 Soldaten bei Missionen in Afghanistan, im Libanon, in Bosnien, in Dschibuti, in Äthiopien, in Georgien, im Kosovo und im Sudan eingesetzt, und Deutschland ist zu einem der führenden Unterstützer internationaler Missionen geworden". [5]

Wie Deutschland nach dem Kalten Krieg wiedervereinigt und die deutsche Öffentlichkeit auf seine neue internationale militärischen Rolle vorbereitet wurde, hat Diana Johnstone ein Jahr vor dem Kosovo-Krieg aufschlussreich analysiert. Es folgt ein Exzerpt aus ihrem Artikel "Seeing Yugoslavia through a dark glass" (Jugoslawien durch ein dunkles Glas betrachtet (s. <http://www.globalresistance.com/articles/Johnstone/Yugo1.html>), der verhältnismäßig lang ist, weil sie gründlich recherchiert hat.

"Im Bundestag forderte Joschka Fischer, der Chef der deutschen GRÜNEN, der im gleichen Jahr 1998 noch Außenminister wurde, die Abkehr vom Pazifismus weil (ein zweites) 'Auschwitz' verhindert werden müsse, verglich also die Serben mit den Nazis. In hochgeputzter selbstgerechter Empörung schlossen sich deutsche Politiker aller Couleur diesem Vorschlag an; sie nutzten Deutschlands Schuld aus der Vergangenheit nicht als Rechtfertigung für eine besondere Zurückhaltung, wie sie es bis zur Wiedervereinigung getan hatten, sondern im Gegenteil als Grund für ihr Angebot, 'ihren Anteil an der militärischen Last mittragen zu wollen'.

Im Namen der Menschenrechte gab die Bundesrepublik Deutschland ihren bisherigen Verzicht auf Militäreinsätze außerhalb des NATO-Verteidigungsbereichs auf. Deutschland konnte – dank der 'serbischen Bedrohung' – wieder eine 'normale' Militärmacht sein.

Deutsche Politiker schafften es sogar, in einer seltsamen Massenübertragung die Verhaltensweisen und die Schuld der Nazis den Serben anzuhängen. Für die Deutschen war das als eine Art entlastender psychologischer Projektion anzusehen, die dazu diente, den Deutschen ein willkommenes Gefühl wiedergewonnener Unschuld zu geben, weil die 'kriminellen' Serben jetzt die neuen Schurken waren. Aber die Hasskampagne gegen die Serben, die in Deutschland gestartet wurde, blieb nicht darauf beschränkt.

Wenn jemand 1989, nachdem die Berliner Mauer gefallen war, verkündet hätte, jetzt kann sich Deutschland wiedervereinigen, sein Militär nach Jugoslawien zurückschicken und das Land sogar wieder entlang ähnlicher Linien aufteilen wie 1941, als es schon einmal als Besatzungsmacht dort war, hätten sicher eine ganze Menge Leute Einwände erhoben. Und doch ist genau das geschehen, und viele der gleichen Leute, die eigentlich heftig gegen diesen schlimmsten revisionistischen Akt in der Geschichte seit dem Zweiten Weltkrieg hätten protestieren müssen, haben ihn ideologisch gerechtfertigt und gedeckt." [6]

Die Kampagne war nicht ohne Wirkung in Deutschland, wie sich in nachfolgenden Ereignissen und durch die Rehabilitierung, Ehrung und sogar Honorierung von Nazi-Kollaborateuren – einschließlich ehemaliger Mitglieder der Waffen-SS – in Kroatien, Estland, Lettland und der Ukraine in den letzten Jahren erwiesen hat.

Im Anschluss an sein militärisches Eingreifen in Kroatien, Bosnien und Serbien entsandte Deutschland 2001 auch Truppen nach Mazedonien, nachdem bewaffnete Abteilungen der im Kosovo beheimateten National Liberation Army / NLA (der Nationalen Befreiungsarmee), eines Ablegers der von Ali Ahmeti gegründeten und geführten Kosovo Liberation Army / KLA, im Sommer 2001 in das Land einfielen. In stillschweigender Duldung der 50.000 NATO-Soldaten im Kosovo brachte Ahmetis Räuberbande Kämpfer, Waffen und sogar Artillerie an amerikanischen Kontrollpunkten vorbei über die Grenze zwischen dem Kosovo und Mazedonien, um tödliche Überfälle auf staatliche und zivile Ziele zu begehen.

Dabei gerieten einmal sogar 600 Bundeswehr-Soldaten ins Kreuzfeuer zwischen den NLA-Plünderern und Sicherheitskräften der (mazedonischen) Regierung. [7]

Jahre später äußerte Benjamin Schreer, ein Militärexperte aus dem deutschen Institut für Internationale und Sicherheitsangelegenheiten in Berlin, zu der von Diana Johnstone beschriebenen Entwicklung: "Die Entscheidung der SPD [der Sozialdemokratischen Partei] und der GRÜNEN, 1999 deutsche Truppen in Kosovo zu entsenden, hat die Bundeswehr verändert. ... Die Bundeswehr agiert jetzt auf globaler Ebene." [8]

Der Pressemitteilung, aus der das Zitat stammt, wurden auch die folgenden Details entnommen:

"Bei der Mission in Afghanistan waren zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg deutsche Soldaten, ungefähr 100 Mann des Kommandos Spezialkräfte, wieder an Bodenkämpfen beteiligt.

Der Kommando Spezialkräfte, bekannter unter der Abkürzung KSK, ist eine vorzüglich ausgebildete und ausgestattete Spezialeinheit, die im Kosovo und in Afghanistan erfolgreich eingesetzt wurde. Die meisten ihrer Operationen waren jedoch geheim. [9]

Nach dem 11. September 2001 wurden die deutsche Militäreinsätze und die Bereit-

stellung von Truppen stark ausgeweitet; zusätzlich zu den von Deutschland für die US-Operation Eagle Assist (Unterstützung für Adler) zur Verfügung gestellten AWACS-Maschinen, nahmen auch deutsche (Marine)einheiten an der Operation Active Endeavour zur Überwachung des Mittelmeers teil. Auch in Afghanistan und Ostafrika kämpfen deutsche Truppen – mit Marineeinheiten, Bodentruppen und Spezialkräften.

Die Bundeswehr, die nach der deutschen Verfassung ausschließlich zur Landesverteidigung vorgesehen ist, kann jetzt bewaffnete Truppen auch in fremde Länder entsenden." [10]

Man hat es hervorragend verstanden, die Zerschlagung Jugoslawiens mit der Schlachtung des Osterlammes Serbien auf dem Altar Kosovo zu nutzen, um Jahrzehnte deutscher Schuld einfach wegzuwischen; Berlin war jetzt rehabilitiert und konnte die Rolle übernehmen, die ihm in der NATO zgedacht war: Die Rolle einer internationalen Militärmacht, die gleichzeitig auf vier Kontinenten operiert, mit einer viel größeren Reichweite und einem breiteren Engagement als unter Bismarck oder Hitler.

In einem Beitrag unter dem Titel "Die Vorbereitung des deutschen Militärs auf den Krieg" wurde 2005 (von der Deutschen Welle) berichtet, der deutsche Verteidigungsminister Peter Struck habe vorgeschlagen, "dass ... sein Ministerium sich auch auf Einsätze der Bundeswehr einstellen müsse, die über Friedenssicherung und Stabilisierung hinausgehen", und dass "die Bundeswehr gebeten werden könnte, in Zukunft eine stärkere Rolle in Afrika zu spielen." [11]

Als er auf dem Weg nach Afghanistan deutsche Soldaten in Usbekistan besuchte, sagte Struck: "Für diejenigen unter uns, die nach dem Krieg geboren sind, ist das eine unangenehme Vorstellung, aber wir müssen realistisch sein. Es ist möglich, dass wir uns darauf einstellen müssen, streitende Parteien in anderen Ländern mit militärische Mitteln zu trennen", und dass die Bundeswehr bereit sein müsse, "Einsätze zur Durchsetzung des Friedens irgendwo auf der Welt durchzuführen". [12]

Ende 2006 veröffentlichte Strucks Nachfolger, Verteidigungsminister Franz Josef Jung, ein 133-seitiges Weißbuch, in dem es heißt: "Die Bundeswehr muss von Grund auf in eine Interventionsarmee umstrukturiert werden." [13]

In einem Artikel unter dem Titel "Germany plans to remake its Army into a rapid-reaction, humanitarian-intervention force" (Deutschland plant, seine Armee für schnelle Reaktions-einsätze bei Interventionen und humanitären Aktionen umzurüsten, s. http://www.accessmylibrary.com/coms2/summary_0286-28776859_ITM) kommentierte NEWSWEEK: "Dieser schnelle Veränderungsschritt ist wirklich beunruhigend. 1994 musste noch durch ein Urteil des Bundesverfassungsgericht geklärt werden, dass deutsche Soldaten überhaupt im Ausland eingesetzt werden dürfen. Und heute agieren annähernd 10.000 Bundeswehr-Soldaten an so entlegenen Plätzen wie Bosnien, Dschibuti und im südlichen Sudan." [14]

Deutschland hat sich so an seinen gegenwärtigen globalen militärischen Status gewöhnt, dass Kanzlerin Angela Merkel letzte Woche deutschen Soldaten die ersten Kampfmedaillen seit dem Zweiten Weltkrieg verliehen hat.

"Das neue Ehrenkreuz für Tapferkeit ist der erste derartige Militärorden seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs, bis zu dessen Ende die Nazis das Eiserne Kreuz verliehen haben, das dadurch beschmutzt wurde. Einige sehen das als ein weiteres Zeichen dafür, dass sich Deutschland seit der Wiedervereinigung im Jahr 1990 nach und nach von den diplomati-

schen und militärischen Beschränkungen verabschiedet, die es sich nach dem Zweiten Weltkrieg auferlegt hat." [15]

In einer Kolumne der Londoner TIMES wurde die Wiederkehr eines militarisierten Deutschlands, das so expansionsfreudig und aggressiv wie vor dem Zweiten Weltkrieg ist – die von Frau Merkel ausgezeichneten Soldaten haben am Krieg in Afghanistan teilgenommen – mit dieser Lobrede begrüßt:

"Wenn es Deutschland wieder wagt, seine militärischen Helden stolz zur Schau zu stellen, ist es auf seiner Reise aus dem Dunkel diplomatischer und militärischer Verschleierung – über die Wiedervereinigung von 1990 – ganz sicher ans Ziel gelangt.

Deutschlands neuer Orden, das Ehrenkreuz, ist eine kühne Antwort auf die wachsende Rolle, die das deutsche Militär in der Welt spielt.

Die Verleihung durch Kanzlerin Angela Merkel markiert einen wichtigen Moment in Deutschlands Rückkehr ins Herz der Völkergemeinschaft." [16]

Im November vergangenen Jahres legte der deutsche Verteidigungsminister Jung den Grundstein für "das erste nationale Denkmal für Soldaten, die nach dem Zweiten Weltkrieg im Militärdienst des Landes umgekommen sind".

"Gefallene" und das Gedenken an sie wurden Jahrzehnte lang als Relikte einer dunklen fernen Vergangenheit betrachtet; sie gehören jetzt aber wieder zur Normalität, weil sich "Deutschland ... nach und nach aus seinen militärischen und diplomatischen Nachkriegsfesseln befreit hat und wieder Soldaten ins Feuer schickt, an (gefährlichen) Plätzen wie in Afghanistan". [17]

Der Prozess der deutschen Wiedervereinigung, dessen erste Auswirkung die Einbeziehung des ganzen deutschen Territoriums in die NATO war, wurde vollendet mit der Wiedergeburt einer militärischen Großmacht, von der viele glaubten, sie sei 1945 endgültig untergegangen.

Das Mainstream-Wochenmagazin DER SPIEGEL schrieb 2005 in einem Beitrag mit dem Titel "Deutschlands Bundeswehr betritt die globale Bühne":

"Mit der Wiedervereinigung hat die Nation nicht nur ihre volle Souveränität wiedergewonnen. Sie musste sich auch wieder den Regeln unterwerfen, die während des Kalten Krieges praktisch auf Eis gelegt worden waren. Auf der neuen internationalen Bühne ist politischer Einfluss denjenigen vorbehalten, die bereit und fähig sind, ihre Interessen gemeinsam mit ihren Partnern durchzusetzen, notfalls auch gewaltsam mit militärischen Mitteln." In der Hymne auf die Bundeswehr heißt es dann weiter:

"Heute ist die Bundeswehr zu einem der stärksten Werkzeuge geworden, das der deutschen Außenpolitik zur Verfügung steht.

[D]ie deutsche Regierung ist dabei, sich eine völlig andere Art von Soldaten zu verschaffen. Die Elitesoldaten des Kommandos Spezialkräfte / KSK ... sind bestens ausgebildete Spezialisten, die mit ihren Kollegen vom britischen SAS oder der amerikanischen Delta Force durchaus mithalten können.

Deutschland hat endlich einen 'Zustand der Normalität erreicht' und seine Demokratie wird jetzt 'direkt dort verteidigt', wo auch immer sie bedroht wird. Das könnte überall sein, bald sogar in Afrika." [18]

Auf dem Höhepunkt der fast zwanzig Jahre andauernden Bemühungen der Deutschen und ihrer Verbündeten, die Sozialistische Bundesrepublik Jugoslawien, dann ihren bereits gestutzten Nachfolger, die Bundesrepublik Jugoslawien, und schließlich Serbien zu zerrütten und zu zerschlagen, gab Berlin im Februar 2008, fast am ersten Jahrestag der vom Westen forcierten Abtrennung des Kosovo, bekannt, dass es der kurz vorher neu formierten Kosovo Security Force / KSF 200 Militärfahrzeuge schenken werde; die KSF ist die aufgerüstete Kosovo Liberation Army / KLA, und ihr früherer und heutiger Kommandeur hat bereits öffentlich seine Absicht verkündet, sich der NATO anschließen zu wollen.

Das deutsche Angebot ist "ein wesentlicher Beitrag zum Aufbau" der entstehenden Armee eines illegalen Gebildes, das von mehr als zwei Dritteln der Staaten der Welt, darunter Russland, China und Indien, nicht (als selbständiger Staat) anerkannt wird. [19]

Im Februar hat in einem Interview mit Radio Kosovo Oberst Dieter Jensch, ein leitender Militär im deutschen Verteidigungsministeriums, geprahlt:

"Die Bundeswehr unterstützt die Kosovo Security Force durch materielle Hilfe, zu der auch die Spende von 204 Fahrzeugen und anderer technischer Ausrüstung gehört, und wir haben ein Team von 15 Berufsoffizieren damit beauftragt, beim Aufbau der KSF-Strukturen behilflich zu sein."

In dem Bericht, aus dem das obige Zitat stammt, hieß es weiter: "Der Wert der Militärhilfe wird auf 2,6 Millionen Euro geschätzt. Deutschland wird auch 15 Militärs entsenden, die beim Aufbau der KSF-Strukturen helfen und Mitglieder der KSF trainieren."

Es wird erwartet, dass Aufbau und Ausbildung der KSF ca. 43 Millionen Euro kosten. Deutschland ist unter den ersten Staaten, die beim Aufbau der KSF helfen. Es hat bereits 15 Offiziere entsandt, die den Aufbau und das Training der Sicherheitskräfte unterstützen." [20]

Gestern der Balkan und heute die Welt!

(Anklang an den Refrain des berühmten Kampfliedes der SA: "Wir werden weiter marschieren, wenn alles in Scherben fällt. Denn heute gehört uns Deutschland, und morgen die ganze Welt!")

Anmerkungen

- 1) New York Times, 18. Dezember 1991
- 2) Albanian American Civic League, 6. Januar 1991
- 3) Süddeutsche Zeitung, 30. Juli 1998
- 4) Der Spiegel, 9. Februar 2009
- 5) United Press International, 20. März 2007
- 7) Michel Chossudovsky, Washington Behind Terrorist Assaults In Macedonia
Global Research, 10. September 2001
Michel Chossudovsky, America at War in Macedonia, June 2001
Rick Rozoff, Human Rights Watch: Dear Mr. Ahmeti, 1. August, 2009
<http://groups.yahoo.com/group/yugoslaviainfo/message/3364>
- 8) United Press International, 30. August 2005
- 9) ebd.
- 10) ebd.
- 11) Deutsche Welle, 6. Juni 2005
- 12) ebd.
- 13) Newsweek, 13. November 2006
- 14) ebd.
- 15) Deutsche Welle, 6. Juli 2009

- 16) The Times, 7. Juli, 2009
- 17) Associated Press, 28. November 2008
- 18) Der Spiegel, 17. Juni 2005
- 19) Associated Press, 13. Februar 2009
- 20) Kosova Information Center, 9. Februar 2009

(Wir haben den ersten Teil einer Artikelserie des US-Journalisten Rick Rozoff komplett übersetzt und mit eigenen Anmerkungen in runden Klammern versehen.)

Die anderen Teile der Rozoff-Artikelserie sind aufzurufen unter:

2. Teil: *Vom Zweiten zum Dritten Weltkrieg: Die globale NATO und das remilitarisierte Deutschland, s. http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP15609_200709.pdf*

3. Teil: *Deutschland: Die erste nach dem Kalten Krieg entstandene neue militärische Großmacht, s. http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP16209_270709.pdf*

4. Teil: *Die atomare Verknüpfung Deutschlands mit der NATO, s. http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP16709_010809.pdf*

5. Teil: *Deutschland: Der Waffenlieferant der Welt im ersten Bodenkampf nach dem Zweiten Weltkrieg, s. http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP16909_040809.pdf*

Anschließend drucken wir den Originaltext des 1. Teils ab.)



New NATO: Germany Returns To World Military Stage

By Rick Rozoff

Global Research, July 12, 2009
Stop NATO

When the post-World War II German states the Federal Republic of Germany and the German Democratic Republic, West and East Germany, respectively, were united in 1990, it was for many in Europe and the world as a whole a heady time, fraught with hopes of a continent at peace and perhaps disarmed.

Despite US pledges to the last president of the Soviet Union, Mikhail Gorbachev, that the North Atlantic Treaty Organization (NATO) would not move "one inch" eastward, what German reunification achieved was that the former German Democratic Republic joined not only the Federal Republic but NATO and the military bloc moved hundreds of kilometers nearer the Russian border, over the intervening years to be joined by twelve Eastern European nations. Five of those twelve new NATO members were republics of Yugoslavia and the Soviet Union itself, neither of which any longer exists.

Far from issuing in an era of disarmament and a Europe free of military blocs - or even of war - the merging of the two German states and the simultaneous fragmentation of the Eastern Bloc and, a year later, the USSR was instead followed by a Europe almost entirely dominated by a US-controlled global military alliance.

Within mere months of reunification Germany, then governed by the Christian Democratic Union/Christian Social Union-led government of Chancellor Helmut Kohl, set to work to insure the fragmentation of the Federal Republic of Yugoslavia would parallel that of the Union of Soviet Socialist Republics, with each broken down into all of its constituent republics.

The Kohl government and its Free Democrat Foreign Minister Hans-Dietrich Genscher immediately pushed for recognition of the Yugoslav republics of Croatia and Slovenia. Croatia was the site of the Nazi-administered Independent State of Croatia during World War II and Slovenia had been parceled out among Germany and its Italian and Hungarian fascist allies.

What the rulers of newly unified Germany accomplished is best expressed in a line from Victor Hugo's poetic drama *Cromwell*: Strike while the iron is hot and in striking make it hot.

By the end of 1991 Germany had browbeaten the other members of the European Community, now the European Union, into recognizing the secession of both republics.

As the above pressure was being applied by Berlin the Deputy Foreign Minister of Serbia Dobrosav Vezovic warned "This is a direct attack on Yugoslavia," one which "erases Yugoslavia from the map of the world." [1]

Germany was now back on the road to redrawing the map of Europe and would shortly embark on the use of military force outside its borders for the first time since the Third Reich.

Berlin later deployed 4,000 troops to Bosnia in 1995, its largest mission abroad since World War II, but its return to direct military aggression after an almost 55-year hiatus would occur with NATO's war against Yugoslavia in 1999.

The standard Western rationale for that war, Operation Allied Force, is that it was an intervention to prevent alleged genocide in the Serbian province of Kosovo, a crisis that had flared up almost instantaneously, and the 78-day bombing war was then justified by what the Danish philosopher Soren Kierkegaard once termed the teleological suspension of ethics.

It was no such thing. The separation of Kosovo from Serbia and the further dissolution of the former Yugoslavia to the sub-federal republic level was the final act of a decade-long drama, but one envisioned before the lifting of the curtain on the first one.

In January of 1991 former US Congressman Joseph DioGuardi in his capacity of the President of the Albanian American Civic League wrote to German Chancellor Kohl demanding the following:

"The European Community, hopefully led by the Federal Republic of Germany, recognizes the Republic of Kosova as a sovereign and independent state as the only logical and effective solution to protect the Albanian people in Kosova from their Serbian communist oppressors." [2]

Five months earlier, in August of 1990, DioGuardi had escorted six US Senators, including Robert Dole, on a tour to Kosovo.

A year before the war began German newspapers ran headlines on the order of "Mr. Kinkel threatens a NATO intervention in Kosovo," referring to then German Foreign Minister Klaus Kinkel, who is also quoted in 1998 as saying "Of course you have to consider whe-

ther you are permitted from a moral and ethical point of view to prevent the Kosovo-Albanians from buying weapons for their self-defense." [3]

Canadian professor and political analyst Michel Chossudovsky has written extensively and trenchantly on the role of the German BND (Bundesnachrichtendienst/Federal Intelligence Service) in arming and training the so-called Kosovo Liberation Army before and in preparation for the NATO onslaught against Yugoslavia on his Web site Global Research at <http://www.globalresearch.ca>

It was in Kosovo that Germany, which had deployed troops to Bosnia and run a military hospital in Croatia earlier in the 1990s, crossed the post-World War II red line when the Luftwaffe (with its Tornado multirole combat fighters) engaged in combat operations for the first time since 1945.

The precedent was exacerbated when Germany followed up the bombing by military occupation as over a thousand of its troops accompanied their NATO allies into Kosovo in June of 1999. A German general assumed command of the 50,000-troop NATO Kosovo Force (KFOR).

Quoting from memory an account by an American reporter of the words of an older ethnic Albanian witnessing the arrival of the first German troops in Kosovo: "Where have you been? We missed you. The last time you were here you drew the borders the right way."

The Rubicon had been crossed, Germany had been declared by its Western allies cleansed of its Nazi past and was free to dispatch troops and wage war again, this time on the world stage.

As a Der Spiegel feature put it this past February, "The phase of German military intervention that began 10 years ago during the Kosovo war is in no way coming to an end, despite the fact the majority of Germans wish it would. On the contrary: The era of foreign deployments for Germans and their military forces has just begun." [4]

The lid of Pandora's chest had been thrown open and by 2007 "According to Germany's Defense Ministry, roughly 8,200 soldiers are serving in missions in Afghanistan, Lebanon, Bosnia, Djibouti, Ethiopia, Georgia, Kosovo and Sudan, making Germany one of the top contributors to international missions." [5]

How post-Cold War unified Germany and the German public were being prepared for the new international military role was insightfully analyzed a year before the Kosovo War by Diana Johnstone. The following is an excerpt from her article "Seeing Yugoslavia through a dark glass" which is far more penetrating than it may be comparatively lengthy:

"In the Bundestag, German Green leader Joschka Fisher [to become foreign minister later in the same year, 1998] pressed for disavowal of 'pacifism' in order to 'combat Auschwitz,' thereby equating Serbs with Nazis. In a heady mood of self-righteous indignation, German politicians across the board joined in using Germany's past guilt as a reason, not for restraint, as had been the logic up until reunification, but on the contrary, for 'bearing their share of the military burden'.

"In the name of human rights, the Federal Republic of Germany abolished its ban on military operations outside the NATO defensive area. Germany could once again be a 'normal' military power—thanks to the 'Serb threat.'

"On the contrary, what occurred in Germany was a strange sort of mass transfer of Nazi identity, and guilt, to the Serbs. In the case of the Germans, this can be seen as a comforting psychological projection which served to give Germans a fresh and welcome sense of innocence in the face of the new 'criminal' people, the Serbs, But the hate campaign against Serbs, started in Germany, did not stop there.

"If somebody had announced in 1989 that, well, the Berlin Wall has come down, now Germany can unite and send military forces back into Yugoslavia — and what is more in order to enforce a partition of the country along similar lines to those it imposed when it occupied the country in 1941 — well, quite a number of people might have raised objections. However, that is what has happened, and many of the very people might who have been expected to object most strongly to what amounts to the most significant act of historical revisionism since World War II have provided the ideological cover and excuse." [6]

The campaign was not without effect in Germany as subsequent events have proved and has been accompanied by the rehabilitation, honoring and even granting of veteran benefits to Nazi collaborators, including former Waffen SS members, in Croatia, Estonia, Latvia and Ukraine in recent years.

Following its military interventions in Croatia, Bosnia and Serbia, Germany sent troops to Macedonia in 2001 after armed contingents of the Kosovo-based National Liberation Army (NLA), an offshoot of the Kosovo Liberation Army led by Ali Ahmeti, also a founder of the KLA, invaded the country in the summer of 2001. In connivance with the 50,000 NATO troops in Kosovo, Ahmeti's brigands brought fighters, arms and even artillery past American checkpoints on the Kosovo-Macedonia border to launch deadly raids against government and civilian targets.

In one incident 600 Bundeswehr soldiers were caught in the crossfire between the NLA marauders and government security forces (7)

Years later Benjamin Schreer, military expert at the German Institute for International and Security Affairs in Berlin, reflected on the consequences of what Johnstone had described: "The decision of the SPD [Social Democratic Party] and Greens to send German troops into Kosovo in 1999 has transformed the Bundeswehr....The Bundeswehr is now operating on a global scale." [8]

The press wire report from which the quote was taken provides these details:

"The mission in Afghanistan had German troops, roughly 100 special forces who, for the first time since World War II, took part in ground combat.

"The Kommando Spezialkraefte, known by its acronym KSK, is a highly trained and well-equipped special unit that has successfully been assigned to Kosovo and Afghanistan. Most of their operations, however, are classified." [9]

After September 11, 2001 German military missions and deployments were expanded exponentially and in addition to Germany deploying AWACS to the US in Operation Eagle Assist it also "took part in [Operation Active Endeavor] which has German units monitor the Mediterranean waters....In Afghanistan and East Africa, German troops battle...with sea units, ground troops and special forces.

"The Bundeswehr, once restricted by the German constitution to exclusively domestic protection, can now send armed troops to foreign countries." [10]

Having exploited as well as in an integral way engineered the breakup of Yugoslavia, with Kosovo as the altar and Serbia as the paschal lamb whose slaying wiped clean decades of German guilt, Berlin was now free to play the role assigned to it by NATO: That of an international military power operating on four continents, a far wider range of deployment and engagement than had been achieved by either Bismarck or Hitler.

In a feature called "Preparing Germany's Military for War," it was reported in 2005 that then German Defense Minister Peter Struck was "proposing that...his department considers missions other than peace-keeping and stabilization for the Bundeswehr" and that "the Bundeswehr could be asked to play a stronger role in Africa in the future." [11]

While visiting German troops in Uzbekistan on his way to Afghanistan, Struck was quoted as saying "For those of us who were born after the war this is an unfavorable idea but we must be realistic. It is possible that we will consider going to other countries and separate warring parties by military means" and that the Bundeswehr must be prepared to "carry out peace enforcement missions anywhere in the world." [12]

In late 2006 Struck's successor, Defense Minister Franz Josef Jung, released a 133-page White Paper which stated "The Bundeswehr is to be thoroughly restructured into an intervention force." [13]

In an article entitled "Germany plans to remake its Army into a rapid-reaction, humanitarian-intervention force," Newsweek commented: "The pace of change has indeed been unsettling. It took a constitutional-court ruling in 1994 to permit German soldiers to be deployed abroad at all. Today, close to 10,000 Bundeswehr troops find themselves stationed in places as far-flung as Bosnia, Djibouti and southern Sudan...." [14]

Germany has become so comfortable with its current global military status that last week Chancellor Angela Merkel conferred the first combat medals on German soldiers since World War II.

"The new Cross of Honour for Bravery, is the military's first such medal since the end of World War II when it stopped awarding the Iron Cross tarnished by its use in Nazi Germany. Some see this as another sign of Germany emerging from its post-World War II diplomatic and military shell since the country's reunification in 1990." [15]

A column in the Times of London embraced this further reemergence of a militarized Germany, and one moreover of an expeditionary and aggressive nature - the soldiers awarded by Merkel were veterans of the Afghan war - with this panegyric:

"When Germany once again has the confidence proudly to parade its military heroes, its journey from the darkness of diplomatic and military purdah - via reunification in 1990 - is surely complete.

"Germany's new medal, the Honour Cross, stands as a bold response to the growing role played in the world by German military.

"The presentation by Chancellor Angela Merkel marks a potent moment in Germany's return to the heart of the community of nations." [16]

Last November German Defense Minister Jung laid the foundation stone for "the first national memorial to soldiers killed serving in the country's post-World War II military."

Combat deaths and their commemoration, for decades considered matters of a dark and

distant past, are now commonplace as "Germany...has emerged gradually from its postwar diplomatic and military shell, increasingly puts soldiers in the line of fire in places such as Afghanistan." [17]

The process of German reunification, the first effect of which was to place the entire territory of the nation in NATO, had been consummated with the rebirth of a major military power thought by many to have reached its final quietus in 1945.

The mainstream weekly Der Spiegel wrote in 2005 in a feature aptly named "Germany's Bundeswehr Steps out on the Global Stage" that "With reunification, the nation had not just regained full sovereignty: it also became subject to rules that had effectively been put on ice during the Cold War. On the new international stage, political influence was reserved for those who were willing and able to assert their interests in concert with their partners. If need be, by force. If need be, by military means."

The celebratory piece went on to say:

"Today the Bundeswehr has become one of the most powerful tools available to German foreign-policy makers.

"[T]he German government is in the process of fostering a totally different breed of soldier. The elite members of the Kommando Spezialkräfte (Special Forces Command), or KSK...are highly trained professionals who can hold their own with their colleagues from the British SAS or American Delta Force....

"Germany has 'finally reached a state of normality,' and its democracy will now be 'defended directly' wherever threats arise. That could be anywhere, soon even in Africa." [18]

In the culmination of almost twenty years of German and allied efforts to subvert and tear apart the Socialist Federal Republic of Yugoslavia, its truncated successor the Federal Republic of Yugoslavia and finally Serbia, almost on the first anniversary of the Western-supported secession of Kosovo in February of 2008 Berlin announced that it was donating 200 vehicles to the newly formed Kosovo Security Force, a revamped Kosovo Liberation Army headed up by a KLA commander who has already proclaimed his intention to join NATO.

The German offering is "a substantial contribution to the build up" of the fledgling army of an illegal entity not recognized by over two-thirds of the world including Russia, China and India. [19]

In an interview with Radio Kosova this February Colonel Dieter Jensch, senior official of the German Defense Ministry, boasted that "The Bundeswehr is helping the Kosovo Security Force through material assistance, which includes the donation of 204 vehicles and other technical equipment, and we have assigned a team of 15 professional military officers to help in building the KSF structures."

The account from which the above emanates added "The assistance is valued at 2.6 million Euros. Germany will also send 15 military personnel to help build KSF structures and to train the members of this force.

"The building of the Kosovo Security Force and its professional training is expected to cost 43 million Euros. Germany is among the first countries to help in building this force. It has already sent 15 military officers to help in building the structures of this force and to train its members." [20]

Yesterday the Balkans and today the world.

- 1) New York Times, December 18, 1991
- 2) Albanian American Civic League, January 6, 1991
- 3) Suddeutsche Zeitung, July 30, 1998
- 4) Der Spiegel, February 9, 2009
- 5) United Press International, March 20, 2007
- 6) CovertAction Quarterly, Fall 1998
- 7) Michel Chossudovsky, Washington Behind Terrorist Assaults In Macedonia
Global Research, September 10, 2001
Michel Chossudovsky, America at War in Macedonia
June 2001
Rick Rozoff, Human Rights Watch: Dear Mr. Ahmeti
August 1, 1009
<http://groups.yahoo.com/group/yugoslaviainfo/message/3364>
- 8) United Press International, August 30, 2005
- 9) Ibid
- 10) Ibid
- 11) Deutsche Welle, June 6, 2005
- 12) Ibid
- 13) Newsweek, November 13, 2006
- 14) Ibid
- 15) Deutsche Welle, July 6, 2009
- 16) The Times, July 7, 2009
- 17) Associated Press, November 28, 2008
- 18) Der Spiegel, June 17, 2005
- 19) Associated Press, February 13, 2009
- 20) Kosova Information Center, February 9, 2009

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern